Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 1 (1926)

Heft: 1

Artikel: Ueber Heimatkunde

Autor: Matter, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747500

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

talischen und badischen Zeitungsverleger sind wir in der Cage, unserem Dolke vom Jura bis zum Schwarzwald in diesen monatlichen Beilagen gratis unsere Arbeiten zu bieten und damit Heimatsinn und Heimatgefühl, Heimatstolz und Heimatliebe zu wecken und unser Dolk wieder sehhafter und glücklicher zu machen.

Wir empfehlen dringend, diese Beilagen sorgfältig zu sammeln und am Ende des Jahres heften oder binden zu lassen. Es kommt so jeder mit der Zeit zu einem wertvollen Heimatbuch. Sobald wir genug Material beisammen haben, möchten wir auch eine Heimatkunde des Fricktales und Südbadens schreiben.

Mit Scheffels Wandersegen möge dieses Werk hinaussliegen in alle Häuser vom Jura bis zum Schwarzwald und Freude bringen und Heimatliebe wecken und neues Cebensglück!

Behüt dich Gott!

Wegenstetten, 25. Januar 1926.

Dr. Karl Juchs.

Ueber heimatkunde.

Aus dem Dortrag von Herrn Ing. A. Matter, Caufenburg, an der Gründungsversammlung am 6. September 1925 in Stein.

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit des krassesten Materialismus, der den Gelderwerb und die Befriedigung leiblicher Genüsse und Begierden zum Endzwecke hat. Ideale Güter und ideale Betätigung stehen recht niedrig im Kurs. Die sozialen Gegensäte haben ein derartiges Maß erreicht, daß große Teile unseres Dolkes der heimischen Scholle entfremdet werden, was ihnen jedes Interesse daran zerstört. Daß unter diesen Derhältnissen unser Dolkstum schweren Schaden nehmen muß, dürfte jedermann klar sein, und es müssen Mittel und Wege gesucht und gefunden werden, um eine Gesundung unseres Dolkskörpers herbeizuführen.

Zweifelsohne ist gerade die **Heimatkunde** dasjenige Fach, das am allerehesten geeignet ist, unsere Ideenwelt wieder fester mit der Heimat zu verbinden und das Heimatgefühl zu erwecken und zu festigen. Sie bringt uns die Heimat in allen ihren Einzelheiten nahe, macht uns mit ihr bekannt und bildet so einen mächtigen Impuls, unser Geistesleben auf sie zu konzentrieren. Die allgemeine Geschichte unseres Candes gibt uns von den Geschicken von Cand und Dolk ein Bild in großen Zügen. Sie ist gleichsam eine Karte im Maßstab 1:1000000. Unsere engere Heimat und ihre Bewohner treten uns darin nicht nahe, son-

dern verschwinden vor den allgemeinen und großen Geschehnissen der Zeiten. Die meisten Ceute geben sich allerdings mit dieser Kenntnis der allgemeinen historischen Ereignisse zufrieden. Einwirkung und Folgen derselben auf die Geschichte der engeren Heimat interessiert sie nicht. Wer aber mit allen Fasern seines Herzens an der Heimaterde hängt, kann sich nicht zufrieden geben. Erst die Heimatgeschichte zeigt uns die Fäden, mit welchen die Geschichte der Scholle, auf der wir sitzen, mit der allgemeinen Geschichte verknüpft ist. Sie gibt uns ein Bild, welches alle Details mehr oder weniger deutlich durchgezeichnet enthält und in die Erscheinung treten läßt.

So erhalten wir Kunde von den Leiden und Freuden unserer Doreltern und deren Sitten und Gebräuchen; ferner Kenntnis über die früheren Derhältnisse in Wald und Feld, auf Weg und Steg, Bach und Baum, Haus und Heim treten uns wesentlich nahe und wir gehen nicht achtlos an ihnen vorüber. Sie haben jetzt eine Geschichte und erzäh-Ien uns davon. Der Boden, auf dem unsere Doreltern gelebt und geliebt, gearbeitet und sich gefreut haben, wird uns lieb und teuer und damit wird in uns die Heimatliebe geweckt und gestärkt. Der Begriff "Heimat" ist kein leerer Schall mehr, sondern erweckt in unseren Herzen heilige Stimmungen, wie eine Glocke im Kirchturm beim Ertönen die andern zum leisen Mitsummen bringt. So oft wir von der Beimat hören, denken wir zurück an unsere Kindheit, an das Haus und an die Stätte, wo Dater und Mutter lebten, unter deren gütigem Schutz wir uns geborgen und froh fühlten. Das Wort "Beimat" nennt uns den Ort, wo wir unsere Jugend verlebten, die engere und weitere Umgebung unserer Heimstätte und wir erinnern uns an alle die lieben Menschen, mit denen wir ehemals zusammenlebten, aber auch an Berg und Tal, Wald und Feld, Bach und Baum, Dorf und Hof, Kirche und Schule, kurz an alles das, was uns seit unserer Jugend so wohl bekannt und deshalb auch lieb und teuer ist. Wir möchten all das nicht gerne missen, indem es uns ans herz gewachsen, ein gutes Stück unseres Cebens geworden ist.

Aber nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Jugend wollen wir wieder der Heimat zurückgeben. Sie ist ein guter Boden für das Samenkorn des Heimatgedankens und wenn dies richtig gelegt wird, wird es tausendfältige Frucht bringen.

Wer die Heimat liebet, der wird auch ein guter Staatsbürger sein und sein Bestes einsehen zum Wohle und Gedeihen seines Daterlandes. Wir wollen also ein Geschlecht heranzubilden suchen, das befähigt ist, die großen Aufgaben zu lösen, welche uns die moderne Entwicklung unserer Kultur stellt. Und es wird dieselben lösen; aber nicht auf dem Boden des Kultur- und Klassenkampses, sondern auf dem Boden des

sozialen Ausgleiches und der christlichen Nächstenliebe, geleitet von dem Gedanken an die Heimat. Wecken wir in unserem Dolke wieder den Sinn für die idealen Güter und wenden wir dasselbe vom Mammonsdienste ab. Wir wollen aber nicht einseitige Idealisten erziehen, die die Realität des Alltags und des Kampses ums Dasein nicht mehr erkennen. Das wäre das andere Extrem und für unser Dolksleben und dessen gedeihliche Entwicklung wiederum von Uebel. Wir brauchen vielmehr Männer und Frauen, die mit klarem Blick die Derhältnisse überschauen und dementsprechend handeln können, aber im Sinne und Geiste zum Wohle unserer Heimat.

Sammeln wir darum alle Freunde der Heimat und schließen wir dieselben zu einer lokalen Dereinigung zusammen, wie dies bereits da und dort mit Erfolg geschehen ist. Wohl gibt es zahlreiche Gesellschaften, die alle die Erforschung der engeren oder weiteren Heimat auf ihre Fahne geschrieben haben. Sie sind aber nicht populär geworden, da sie der breiten Masse des Dolkes fern stehen. Die meisten von ihnen sind in ihrer Tätigkeit stark gehindert durch den Mangel an finanziellen Mitteln, da die Beitragsleistungen von seiten des Staates sehr gering sind. Man betrachtet die Gesellschaften eben vielfach noch als quantité négligeable, die unproduktive Arbeit leisten. Dem ist aber nicht so. Sie erfüllen eine Kulturaufgabe, indem sie in unserem Dolke das Interesse an der heimischen Scholle wecken und festigen und dadurch eine der kräftiasten Stüten des Staatsgedankens und des Staates selber sind. Doraussehung ist aber immer, daß der Kontakt mit dem Dolke besteht und aufrecht erhalten wird, d. h., daß möglichst viele zur Mitarbeit herangezogen werden. Diese Bedingung ist in der lokalen Dereinigung erfüllt, da deren Mitglieder sich aus allen Dolksschichten rekrutieren.

Damit wird aber eine Organisation geschaffen, die Aufgaben lösen kann, die den allgemeinen Gesellschaften unmöglich sind, weil mit ihrer Hilfe auch die notwendigen finanziellen Mittel flüssig gemacht werden können. Denn es ist doch klar, daß der Einzelne lieber sein Scherflein beiträgt für eine Sache, die ihm naheliegt und bei der er direkt beteiligt ist, als für etwas Fernliegendes.

Wir wollen aber die Dertreter in den Behörden für den Heimatgedanken gewinnen, damit auch sie erkennen, daß eine Unterstützung der heimatkundlichen Forschung im Interesse von Staat und Dolk notwendig und heilsam ist. Nehmen wir sie in unsere Dereinigungen auf und veranlassen wir sie dadurch zur tätigen Mithilse. Dadurch kommen sie in direkten Kontakt mit unseren Bestrebungen und haben Gelegenheit, dieselben aus nächster Nähe kennen zu lernen.

Das sind in kurzen Zügen Zwecke und Ziele einer Dereinigung für heimatkunde und heimatschutz. Seien wir uns derselben bei unseren Bestrebungen voll bewußt und es arbeite daher jeder an seinem Platze mit zum Wohle der engeren heimat und des Staates eingedenk der Devise der am 7. Oktober 1815 in Genf gegründeten Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft: "Förderung der Kenntnis der Natur und ihrer Geschichte überhaupt und insbesondere der vaterländischen, sowie Ausbreitung und Anwendung dieser Kenntnis zum Nuzen des Daterlandes."

Scheffel=Episode.

Nacherzählt von Frid. Brogli, Säckingen.

Eine kleine Geschichte vom Dichter J. D. v. Scheffel, die der Dergessenheit entrissen werden sollte, und welche die spätere Menscheuheit des Dichters zeigt, ist die: Scheffel verkehrte im alten Knopf in Säckingen und hatte dort seine Tischrunde, darunter war auch der Mühlentoni (Anton Dilliger, geb. 1. Mai 1819, gest. 26. Dezember 1877, verheiratet mit Anna geb. Brogli, geb. 29. August 1834, gest. 26. Dezember 1918.)

Als Scheffel den Tod seines guten Bekannten ersuhr, entschloß er sich, an der Beerdigung teilzunehmen. Um aber jeder Ovation aus dem Wege zu gehen, suhr er bis zur Station Brennet-Deflingen, schlich sich auf Umwegen nach Säckingen zu seinem Freunde Gustav Bally, dem Schwager des Mühlentoni, dessen Wohnung hinter dem Münster in Säkkingen war, begrüßte diesen und sagte, daß er zur Beerdigung da sei, er wolle aber nicht erkannt sein und werde auch deswegen nicht mit ihm (Bally) gehen. Gleichzeitig verabschiedete er sich und auf dem Friedhosstahl er sich davon, um wieder nach Brennet zu Fuß zu gehen, um bei seinem Freunde Thoma im "Kreuz" einen Imbiß zu nehmen und mit dem "Brotiszug" wieder heim zu fahren.

Prähistorische Funde auf dem Zeiningerberg.

Don Pfarrer B. R. Burkart, Wallbach (Aargau).

Zwischen dem Zeiningerberg und dem "Chriesiberg" liegt eine Einsattelung, der "Spizengraben". Er bildet die Derbindung zwischen Mumpf—Wallbach einerseits und Zuzgen andererseits. Auf der rechten Ausgangsseite gegen Zuzgen, am obersten Rand des Zeiningerberges thront ein Felsenmassiv von etwa 30 Meter Breite und 7 Meter Höhe.